Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 46

Artikel: Image-Smarties polieren das Bild des neuen Deutschland
Autor: Feldman, Frank / Forchner, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618930

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frank Feldman

Image-Smarties polieren das Bild des neuen Deutschland

Die Regierung in Bonn weiss es: Seit Deutschland noch grösser als gross geworden ist, sind in Europa auch die Ängste gegenüber den Deutschen gewachsen. Die Strategie, mit der dem entgegengewirkt werden soll, heisst: Was gross ist, muss kleiner scheinen, als es wirklich ist ...

Die neuen Mottos heissen: Small is tall – Klein ist gross – Gross ist schön – Schön ist deutsch. Und in den Planungsschmieden zweier gockelstolzer Nobel-Automobilmarken brüten Designer, Ingenieure und Werbefachleute über mobile Neuschöpfungen. Das Kleingross-Auto mit dem sofort entfernbaren Protz-Schnack hat Zukunft. Sein derzeitiger Tarnname: Walhalla-Schnuddel.

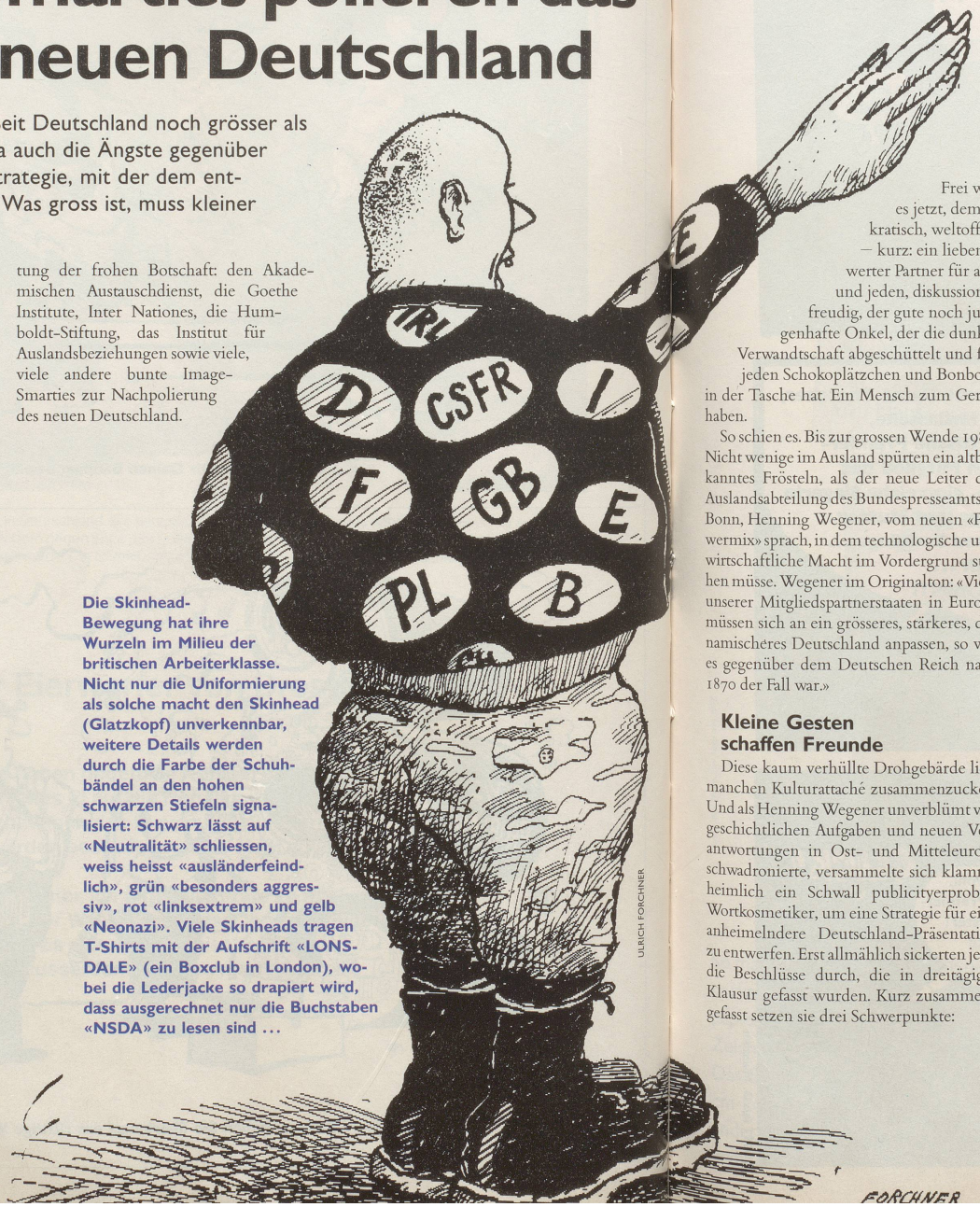
Die Welt muss Deutschland und seine Deutschen wieder liebhaben, so die Devise der von Bonn unterstützten Kulturoffensive – mit dem kleinlauten Nachsatz: allen bösen Buben zum Trotz.

Da haben wir sie: die bösen Buben. Als sie 1945 abtraten, weggeschoben wurden und dann doch durch die vielen Hintertüren zurückkehrten, hiess des ersten Bundespräsidenten salvatorische Devise: «Wir brauchen ein schlichtes, phrasenloses Vaterlandsgefühl, ein freudiges Geben und Nehmen mit dem Ausland.» Und Theodor Heuss weiter: «Lasst uns eine Elementarschule für den Verkehr mit dem Ausland einrichten!»

«Powermix»

Alle Leiter wichtiger Kulturabteilungen folgten seinem weisen Rat wie die kleinen Häschen dem grossen Hasen: Zeigen wir der Welt das bessere Deutschland, und wenn man uns schon nicht lieben kann, so wird man uns achten, und wenn man das nicht schafft, dann bleiben unsere Taschen zu. Es kann doch nicht so schwer sein, uns Deutschen zu glauben, dass wir es gut mit allen meinen. Von dieser Zeit stammt die unsterbliche Phrase: «Wir gehen davon aus, dass wir es mit allen gut meinen».

Für den Fall, dass dieser verordnete Zungenschlag die wichtigen Eliten falsch aufstossen lassen würde, gründeten geschmeidige Öffentlichkeitsmasseure angeblich machtferne Organisationen zur Verbreitung der frohen Botschaft: den Akademischen Austauschdienst, die Goethe Institute, Inter Nationes, die Humboldt-Stiftung, das Institut für Auslandsbeziehungen sowie viele, viele andere bunte Image-Smarties zur Nachpolierung des neuen Deutschland.



ULRICH FORCHNER

Die Skinhead-Bewegung hat ihre Wurzeln im Milieu der britischen Arbeiterklasse. Nicht nur die Uniformierung als solche macht den Skinhead (Glatzkopf) unverkennbar, weitere Details werden durch die Farbe der Schuhbändel an den hohen schwarzen Stiefeln signalisiert: Schwarz lässt auf «Neutralität» schliessen, weiss heisst «ausländerfeindlich», grün «besonders aggressiv», rot «linksextrem» und gelb «Neonazi». Viele Skinheads tragen T-Shirts mit der Aufschrift «LONSDALE» (ein Boxclub in London), wobei die Lederjacke so drapiert wird, dass ausgerechnet nur die Buchstaben «NSDA» zu lesen sind ...

Frei war es jetzt, demokratisch, weltoffen – kurz: ein liebenswerter Partner für alle und jeden, diskussionsfreudig, der gute noch jungenhafte Onkel, der die dunkle Verwandtschaft abgeschüttelt und für jeden Schokoplätzchen und Bonbons in der Tasche hat. Ein Mensch zum Gernhaben.

So schien es. Bis zur grossen Wende 1989. Nicht wenige im Ausland spürten ein altbekanntes Frösteln, als der neue Leiter der Auslandsabteilung des Bundespresseamts in Bonn, Henning Wegener, vom neuen «Powermix» sprach, in dem technologische und wirtschaftliche Macht im Vordergrund stehen müsse. Wegener im Originalton: «Viele unserer Mitgliedspartnerstaaten in Europa müssen sich an ein grösseres, stärkeres, dynamischeres Deutschland anpassen, so wie es gegenüber dem Deutschen Reich nach 1870 der Fall war.»

Kleine Gesten schaffen Freunde

Diese kaum verhüllte Drohgebärde liess manchen Kulturattaché zusammenzucken. Und als Henning Wegener unverblümt von geschichtlichen Aufgaben und neuen Verantwortungen in Ost- und Mitteleuropa schwadronierte, versammelte sich klammheimlich ein Schwall publicityerprobter Wortkosmetiker, um eine Strategie für eine anheimelndere Deutschland-Präsentation zu entwerfen. Erst allmählich sickerten jetzt die Beschlüsse durch, die in dreitägiger Klausur gefasst wurden. Kurz zusammengefasst setzen sie drei Schwerpunkte:

- Nazis niedriger hängen. Mit anderen Worten: ihre Auftritte verniedlichen und ihnen die Möglichkeit geben, auf Kleinbühnen ihre Brand- und Schläger-Nummern darzubieten.
- Deutsche Vollmundigkeit kulinarisch umkanalisieren nach dem Motto: Wer grosse Töne spuckt, kann sie höchstselbst anrichten. Dies würde der deutschen Küche eine neue Bedeutung geben und selbst Staatssekretäre in einem anderen Licht erscheinen lassen.
- Last but not least: Folkloristisches gross herausbringen wie etwa Schuhplattler-Darbietungen auf den Flughäfen.

Inzwischen haben Industrie-Verbände den neuen Wind gespürt und sich den Refrain GERMANIA, DU SCHÖNES SCHMUSEWEIB zu eigen gemacht. Exportgüter werden mit dem Aufkleber «Wer deutsch kauft, bekommt Nächstenliebe gratis» versehen; Höchstpreise für weitere Liebesbezeugungen sind ausgelobt.

Ein weiterer vom Bundeskanzleramt gutgeheissener Akzent der Post-Wende-Werbung läuft unter dem Motto: Kennenlernen, Begegnen. Abschubreife Asylanten werden mit der Broschüre versorgt: *Am deutschen Wesen im Ausland genesen.*

Jeder zum Abschub freigegebene Asylant wird mit einem Lesezelt und einer Minibibliothek ausgerüstet. Lernwilligen wird darin zugesagt, dass ihnen im Ausland mit der Konservierung von Koran-Handschriften und der Restaurierung alter Bambusorgeln (um nur zwei Beispiele zu nennen) geholfen werde.

Schon dieses Exempel deutscher Grossherzigkeit dürfte für den Deutschen zu Hause ein Lehrstück dafür sein, wie man sich mit kleinen Gesten Freunde macht.

Ich bin Ausländer

Ich liege im Gemüsestand
Ich bin der Perser am Boden
Ich bin der Knopf am Sakko
Ich bin der Müllfahrer
Ich bin die eingeschlagene Fresse
Ich bin der abgefackelte Fidschi
Ich bin Ausländer

ff

TELEX

Sicher ist sicher ...

Bei vielen englischen Wettbüros wurde auf den Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen gewettet. Den Höchsteinsatz setzte eine Amerikanerin, deren Namen geheimgehalten wird, mit 25 000 Dollar auf Bill Clinton. Vielleicht war das Barbara Bush, die damit ihre Rente etwas aufbessern wollte ... *r*

Zirkus-Runde

Der Deutsche Bundestag ist jetzt endlich aus dem Wasserwerk in Bonn in den neuen Plenarsaal in Bonn umgezogen. Dazu meinte der Reichsbund-Präsident Walter Franke (wegen des geplanten Umzuges des Deutschen Bundestages nach Berlin), man solle den neuen Plenarsaal so schnell wie möglich an Privatunternehmen verkaufen, der Rundbau eigne sich gut für Kongresse und Unterhaltungs-Veranstaltungen, insbesondere für einen Zirkus. *wr*

Aus der Gerüchteküche

«Politisch Verfolgte geniessen Asylrecht», heisst es im Artikel 16 des deutschen Grundgesetzes. Insider lästern, von «geniessen» sei schon lange keine Rede mehr ... *rs*

Ab-Sicht?

Die *Süddeutsche Zeitung* meldete: «Mit einem Appell zur Toleranz gegenüber Ausländern ist am Samstag in Giessen die Welttierschutzwoche 1992 eröffnet worden.» *wr*

Tam-Tam

Eine Werbewoche für chinesische Spezialitäten veranstaltete ein US-Hamburger-Brater in Deutschland. Die fernöstliche Aktion wurde offeriert unter «Lang Tzu»! *-te*

Ein-Blick

Die 400 Krankenschwestern des Spitals in Assen (Holland) dürfen keine Röcke mehr tragen – Hosenanzüge sind angesagt! Ein Sprecher: «Es gab Situationen, wenn sich Schwestern bückten, da sind männliche Patienten schon mal durchgedreht.» *kai*